

## **Argumentarium – *Kein Gendern an Baselbieter Volksschulen***

Momentan ist Gendersprache in aller Munde und hat die ursprüngliche männliche und weibliche Form und das generische Maskulinum zu grossen Teilen abgelöst. Nicht nur die Alltagssprache beugt sich der Forderung einer Minderheit, sondern auch Bildungsinstitutionen. Genderleitfäden sind an Hochschulen bereits Alltag und teilweise sogar notenrelevant. Und auch in Kindergärten, Primarschulen und auf der Sekundarstufe halten diese Formen Einzug. Zeitgleich lehnt eine grosse Mehrheit der Bürger das Gendern ab. Ebenso spricht sich der Verein für deutsche Sprache e.V. konsequent gegen die Gendersprache und für die Rückkehr zum gewachsenen sprachlichen Standard aus.

### Inhaltsverzeichnis

|   |   |
|---|---|
| Barrierefreiheit.....                           | 2 |
| Korrekte und klare Formen.....                  | 2 |
| Sprache als politisches Instrument.....         | 2 |
| Sprachwandel .....                              | 3 |
| Minderheitenschutz .....                        | 3 |
| Gendern ist nicht harmlos .....                 | 4 |
| Frauen und die überkorrekte Gendersprache ..... | 5 |

### Barrierefreiheit

Laut der Psychiatrischen Universitätsklinik in Zürich *weisen 5-10% der Kinder unerwartete Probleme beim Lesenlernen auf*. Gleichzeitig beeinträchtigen der Genderstern und andere typografische Zeichen in Wörtern zusätzlich die Lesbarkeit von Texten.

Dass hier, wie in vielen anderen Bereichen in unserer Gesellschaft, die Bedürfnisse von Menschen mit gewissen Beeinträchtigungen ausgeklammert werden, zeugt von einer *nicht-inklusiven* Haltung gegenüber dieser Personengruppe.

Auch für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund, die Deutsch als Zweitsprache lernen, bedeuten die Sonderzeichen und Betonungen ein zusätzliches Erschwernis.

### Korrekte und klare Formen

Die Verwendung typografischer Zeichen innerhalb einzelner Wörter führt zu grammatisch falschen Formen. Beispielsweise die Wörter „Ärzt\*in“ oder „Bäuer\*in“, denn es gibt keinen „Ärzt“ und keinen „Bäuer“.

Die Volksschule, wie auch die weiterführenden Schulen nehmen die Aufgabe wahr, den Schülerinnen und Schülern grundlegende fachliche und überfachliche Kompetenzen zu vermitteln. Laut dem Lehrplan 21 erwerben *die Schülerinnen und Schüler folglich umfassende Kompetenzen in der Schulsprache [...]*.

Da das Beherrschen der Schulsprache eine Grundvoraussetzung für das Erlernen weiterer überfachlicher Kompetenzen ist, muss diese Sprache klar und unmissverständlich bleiben. Ob nun zum Beispiel die Formulierung „ein\*e Ärzt\*in“ geschlechtsneutral oder geschlechtsspezifisch gemeint ist, kann für das Textverständnis entscheidend sein.

### Sprache als politisches Instrument

Das Verwenden typografischer Zeichen wie dem Genderstern innerhalb von Wörtern zeugen von einer politischen Haltung und haben den Aspekt eines Statements.

Laut dem Leitfaden über die Zusammenarbeit des Erziehungsdepartements des Kantons Basel-Stadt und der Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion Amt für Volksschulen Baselland aus dem Jahr 2020, *muss der Schulunterricht politisch und konfessionell neutral gestaltet sein.*

Dass der über die Sprache stattfindende Gleichstellungskampf - also die ständige Betonung von verschiedenen Geschlechtsidentitäten - auf der schulischen Ebene ausgetragen und den Schülern dieser Rede- und Schreibstil anezogen wird, ist mit dem genannten Grundsatz unvereinbar.

Die Lehrer dürfen gegenüber den Schülern genauso wenig solche Statements abgeben, wie sie nicht in jedem Satz die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Partei zu betonen haben. Die in der Schule verwendete Sprache darf nicht zu „ihrem“ Indoktrinationsinstrument verkommen.

### Sprachwandel

Vielfach wird den Kritikern des gendergerechten Schreibens vorgeworfen, die Sprache würde *sich nun mal verändern, das hätte sie schon immer gemacht.* Dies ist zwar wahr, jedoch passierte dies stets unbewusst. Rudi Keller, deutscher Sprachwissenschaftler, formuliert dies folgendermassen:

*Sprache und Sprachwandel sind ein Phänomen der dritten Art, also weder vom Menschen gemacht noch ein Naturphänomen, dagegen die kausale Konsequenz einer Vielzahl individueller, intentionaler Handlungen.*

Im Gegensatz dazu wird das gendergerechte Schreiben im Leitfaden der Universitäten vorgeschrieben. Es ist somit ein menschliches Artefakt und eben gerade nicht die Konsequenz beabsichtigter Handlungen des Sprechers.

### Minderheitenschutz

Minderheiten zu schützen ist eine Aufgabe, die wir wahrnehmen müssen und die uns die Verfassung selbst gebietet. Allerdings ist der Schutz der Minderheiten und ihrer Lebensweise nicht gleichzusetzen mit der Assimilation der Mehrheit an diese Lebens- und Denkart.

## Gendern ist nicht harmlos

Das, was bis anhin als normal galt, soll plötzlich abnormal sein. Das betrifft u.a. die heterosexuelle Beziehung zwischen Mann und Frau, Ehe und Familie. Der derzeit heftigste Angriff auf das bis anhin Normale gilt der Sprache: Das Gendern betrifft mittlerweile nicht nur die geschriebene, sondern auch die gesprochene Sprache.

Im Zuge der Neuentdeckung und Vervielfältigung sexueller Identitäten und Vorlieben mussten neue Markierungen gefunden werden. Vorläufiger Höhepunkt ist der Genderstern \* für alle, inkl. denen, die sich keinem Geschlecht zugehörig fühlen.

Die Gendersprache ist ein Angriff auf die freie Gesellschaft und in der Schule das Einfallstor für den ganzen «Woke-Wahnsinn». Man will den Leuten ein falsches Denken, eine erfundene Wirklichkeit einpflanzen. Und damit sollen und dürfen nicht schon unsere Kinder belästigt werden.

Die Sprache ist das präziseste Hilfsmittel zur Beschreibung der Wirklichkeit. Worte sind genauer als Bilder. Jeder Versuch, die Sprache gewaltsam umzubauen, ist ein Angriff auf das Denken. Die Gender-Ideologie schafft falsches Schreiben, falsches Sprechen und damit falsches Denken, falsche Politik und falsches Handeln.

Seine Verfechter halten sich für moralisch überlegen, als besonders rücksichtsvoll und empfindsam. Die Selbstgerechtigkeit und Aggressivität, mit der ein Sprachwandel erzwungen werden soll, lässt oft gar keine Debatte mehr zu: Menschen, die Gender-Sprache ablehnen, werden als dumm, männlich und weiss beschimpft und werden mit allen Mitteln der Diffamierung ausgegrenzt und bekämpft.

Dabei weiss gleichzeitig niemand mehr, was korrekt ist. Und das, obwohl der Bund in der Weisung der Bundeskanzlei vom 15. Juni 2021 klare Vorgaben macht. Die Bundeskanzlei lehnt dort die Verwendung des Gendersterns und ähnlicher typografischer Mittel zur Markierung von Genderdiversität aus sprachlichen, sprachpolitischen und rechtlichen Gründen ab. Der Kanton Baselland stellt in seinem «Leitfaden zum geschlechtergerechten Formulieren» auf dieser Weisung ab.

Das dunkelste Kapitel der Genderbewegung ist ohne Zweifel, dass sie Kinder vom Kindergartenalter an mit ihren queeren Vorstellungen überfüttert. Im Ergebnis registrieren medizinische Fachleute weltweit eine Explosion der Zahlen von Kindern, die in Genderkliniken vorstellig werden und glauben, im falschen Körper zu leben.

Fachleute sprechen schon lange von einem «Trans-Hype», verursacht durch soziale Ansteckung. Auch die Zahlen operativer Eingriffe zur «Geschlechtsangleichung» steigen in der westlichen Welt rasant an. Diese irreversiblen Schritte – die viele nachträglich bereuen – machen junge Menschen oft zu lebenslangen Patienten.

Es gibt eine sehr kleine Minderheit, die im falschen Körper geboren wurde und deren Probleme man ernst nehmen muss. Aber muss sich nun jede und jeder fragen, ob er im richtigen Körper geboren wurde? Und muss man damit schon unsere Kinder belästigen und verunsichern?

Abgesehen davon ist die Gendersprache keine Sprache, sondern eine Ideologie, eine demonstrativ vor sich hergetragene Haltung, ein neues Glaubensbekenntnis, um sich selbst moralisch hochwertig zu inszenieren.

Und davor müssen unsere Kinder geschützt werden. Unterricht darf nicht zur Verbreitung von Ideologien missbraucht werden.

Deshalb darf an unseren Schulen die Gendersprache nicht angewendet werden. Vielmehr sollen die beiden - biologisch gegebenen - Geschlechter oder das generische Maskulinum verwendet werden.

Das generische Maskulinum schliesst alle mit ein. Und beim generischen Maskulin sind auch Menschen mitgemeint, die sich keinem binären Geschlecht zuordnen.

### Frauen und die überkorrekte Gendersprache

In der Schweiz haben wir eine weitgehende Gleichstellung der Geschlechter bereits erreicht. Weiteren Bestrebungen, welche heute stattfinden, sind klar politisch konnotiert. Die feministische Kritik an der Verwendung der Gendersprache ist, dass die ursprüngliche Nennung der beiden Geschlechter das besondere hervorheben der Frauen zur Folge hatte, was durch die Verwendung von typografischen Zeichen und dadurch angeblichen Nennung «aller Geschlechter» wiederum entfällt.

Kurzum: Das gendergerechte Schreiben und Sprechen, welches vom ursprünglichen Maskulinum hin zur Nennung beider Geschlechter und nun im Versuch der Nennung aller möglichen Geschlechtsidentitäten mündet, leistet keinen Beitrag zur Inklusion, sondern benachteiligt im Gegenteil andere Menschengruppen in der Gesellschaft.

Auch die Sprachwissenschaft steht dem Gendern kritisch gegenüber. So mag zwar in diversen Studien nachgewiesen worden sein, dass wenn man beide Geschlechter, (Bspw. „Schülerinnen und Schüler“) anspricht, dies tatsächlich dazu führt, dass sich Personen sowohl Mädchen als auch Jungen vorstellen. Für die Verwendung typografischer Zeichen wie dem Genderstern oder Doppelpunkt innerhalb einzelner Wörter kann jedoch nicht derselbe Effekt festgestellt werden. Dadurch, dass noch nicht einmal der Verein für Deutsche Sprache e.V. den tatsächlichen Nutzen einer angeblich inklusiveren Gendersprache stützt und diese in der Gesellschaft grossmehrheitlich auf Ablehnung stösst, ist es unverantwortlich, dass bereits heute Kinder und Jugendliche an Baselbieter Schulen durch Texte und gesprochene Sprache damit konfrontiert werden.